

## HOOR OF POWER VOM 07.02.2010

### Aus Versagen für die Zukunft lernen! (John Maxwell)

#### Begrüßung (RHS):

Willkommen zu einer Stunde, in der Sie sich nach Gott ausstrecken, selbst wenn Sie es nicht merken, und wo Gott sich nach Ihnen ausstreckt, selbst wenn Sie Ihn nicht erkennen. Ihnen kommen Ideen, eine Stimmung, ein Gefühl, ein Konzept, ein Bewusstsein der Gegenwart der Persönlichkeiten um Sie, die Gläubige sind. Wenden Sie sich zu Ihren Nachbarn, geben Sie einander die Hand und begrüßen Sie einander mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Ja. Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein.

#### Bibellesung: Ausgewählte Verse aus Epheser 2 + 3 (RHS):

Immer, wenn wir zusammenkommen - die meisten von uns sind Gläubige und Christen -, wollen wir vor allen Dingen ein Wort von Gott hören. Und das empfangen wir aus der Bibel. Hören Sie die Bibellesung:

Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, mit dem Christus lebendig gemacht, durch Gnade seid ihr gerettet aus Glauben!

Ein Kommentar: Viele Leute sagen, wir wären gerettet durch Glauben. Wir sind nicht durch den Glauben gerettet. Wir sind durch die Gnade gerettet aus Glauben und nicht aus uns selbst.

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird: Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen durch seinen Geist; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes.

Wow. Damit ihr erfüllt werdet mit der Fülle Gottes. Das sind Sie. Deshalb kommen unerwartet positive Gedanken und Gefühle in Ihnen auf, wie ein plötzlicher Sonnenstrahl, der durch die dunklen Wolken bricht. Wow.

Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

#### Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Casey Treat (CT):

RHS: Er ist ein alter Freund. Kennengelernt haben wir uns, oh, heute früh um 9.00 Uhr. Sehen Sie, ich merke mir noch alles. Nein, ich habe Sie vorher noch nie getroffen, Casey, und gestern erst hat man mir eine Vorabausgabe Ihres Buches *How to be Your Best, when You Feel Your Worst* gegeben. Großartig. Darüber könnte ich auch ein Buch schreiben.

CT: Das ist eine gute Idee.

RHS: Naja, nein.

CT: Sie sollten sich auch mal im Bücherschreiben versuchen.

RHS: Ihre Geschichte ist phänomenal. Sie sind nicht in eine christlichen Familie hineingeboren worden.

CT: Nein. Ich wuchs im pazifischen Nordwesten auf. Wir waren eine typische, weltliche Familie. Man geht zur Arbeit, versucht, die Rechnungen zu bezahlen. Aber viele von uns Teenager aus dieser Baby-Boomer-Generation dachten, es muss doch noch mehr geben. Ich brauche eine Bestimmung, Erfüllung. Ich brauche etwas anderes. Und so fingen wir an, danach zu suchen. Meine Suche endete im Alkohol und den Drogen und der ganzen Szene darum.

RHS: Wie alt waren Sie?

CT: Ich fing an mit 13, 14. Als ich 16 war, nahmen wir alle möglichen Drogen. Schließlich bekam ich mit 18, 19 Schwierigkeiten mit dem Gesetz und alle anderen Probleme, die der Drogenmissbrauch so mit sich bringt.

RHS: Wie kam es zum Richtungswechsel?

CT: Als ich 19 war, sagte man mir auf der Bewährungsstelle, ich hätte die Wahl zwischen Gefängnis oder einer Therapie. Ich sagte, darüber beten wir noch.

RHS: Sie sagten beten?

CT: Nein, nicht wirklich.

RHS: Das hätte ich auch nicht gedacht.

CT: Aber ich kam schließlich ins Rehazentrum, wo ich einen Christen namens Julius Young kennenlernte. Julius wurde mein geistlicher Vater. Ich wurde damals von neuem geboren und alles änderte sich. Ich hatte eine Bestimmung, eine Vision. Mein ganzes Leben ist seitdem völlig verändert.

RHS: Sie gingen zur Schule.

CT: Ich ging in Seattle zur Bibelschule. Dort lernte ich meine Frau Wendy kennen, die die Tochter eines Methodistenpastors ist. Als sie ihre Mutter anrief und ihr sagte „Ich habe meinen künftigen Mann kennengelernt, aber wir können nicht miteinander ausgehen, weil er noch in der Drogenreha ist“, da war ihre Mutter nicht besonders begeistert. Aber später glaubte sie an mich. Wir heirateten und gründeten gemeinsam das Christian Faith Center. Sie war 22, ich war 24 - und Sie bauten damals gerade die Crystal Cathedral.

RHS: Woher wissen Sie das?

CT: Und wir gründeten eine neue Gemeinde. Wir sahen Sie im Fernsehen und waren inspiriert. Ich mochte immer schon Römer 12,2: „Verwandelt euch durch die Erneuerung eures Denkens.“ Ich wusste, dass ich mein Denken ändern musste, ebenso wie meine Beziehung zu Gott. Ich sah Sie, hörte vom Möglichkeitsdenken und dachte: Wenn Sie das in der Crystal Cathedral schaffen, dann können wir das auch in Seattle machen. Vor ein paar Monaten sind wir umgezogen in ein Gebäude mit 5'000 Sitzplätzen. Und ich würde sagen, Ihre Gemeinde hat einen Anteil an dieser Gemeinde im Nordwesten.

RHS: Oh, Danke. Danke.

CT: Es ist wunderbar.

RHS: Ich hörte, Ihre Gemeinde sei heute die größte in Seattle.

CT: Ja, wir haben etwa 9'000 Gottesdienstbesucher pro Woche. Heute predigt Wendy. Unsere Gemeinde betet, dass ich öfter weg bin, so dass sie häufiger predigen kann.

RHS: Fabelhaft. Sagen Sie, Ihnen ist etwas ziemlich Schlimmes passiert.

CT: Ja. In der Zeit, als wir das neue Gemeindezentrum bauten, musste ich zu einer ärztlichen Untersuchung wegen meiner Lebensversicherung und ich wurde abgelehnt. Ich sagte der Versicherung: Sie können mich nicht ablehnen. Ich bin Pastor. Ich bin gesund. Ich trinke nicht, rauche nicht, kein Kautabak, keine Dates, das lehne ich alles ab.“ Aber ich hatte mich als junger Drogenabhängiger mit

Hepatitis C angesteckt. Das war jetzt ausgebrochen und ich hatte eine Leberzirrhose. Meine Leber versagte und man sagte mir, ich würde jung sterben. Zuerst ist das natürlich ein Schock. Es fällt schwer, ein neues Gemeindehaus zu bauen, wenn man stirbt. Ich wollte auch in der Gemeinde nicht bekanntgeben, dass ich Hepatitis C hatte. Ich sagte also zu den Ältesten: „Lasst uns beten und Gott vertrauen. In Sprüche 18,9 in der Amplified Bible steht: Setze alles ein, um dich selbst zu heilen ...“

RHS: Ja!

CT: Wenn du nicht ein Bruder von Selbstmördern bist. Ich sagte also: Wir werden das bekämpfen durch unseren Glauben, durch unsere Gebete, Gott wird heilen. Wir werden Medizin verwenden, ich werde mich besser ernähren, alles was nötig ist, diese Hepatitis C zu überwinden. Ich begann eine elfmonatige Chemotherapie.

RHS: Haben Sie Ihre Haare verloren?

CT: Ja, das Haar fiel aus, das Rot war weg. Wenn Sie finden, dass ich jetzt blass aussehe - ich war während der Chemotherapie so weiß, dass ich durchsichtig war. Dazu kamen die Spritzen, die Pillen und Arztbesuche jede Woche. Aber einige Monate später hatte ich den Virus überwunden und sagte der Gemeinde: „Sie haben bemerkt, dass ich abgenommen habe und meine Haare ausgefallen sind. Der Grund ist nicht, dass ich einfach älter werde, sondern eine Chemotherapie.“ Natürlich war die Gemeinde schockiert, aber sie beteten und standen hinter uns. Nach elf Monaten war der Virus weg und überwunden. Meine Haare wuchsen wieder. Meine Jugend kam wieder und wir bauten das Gemeindehaus. Sie können der Beste sein, wenn Sie sich am schlimmsten fühlen.

RHS: Das ist großartig. Ich glaube, die Gemeinde wäre nicht das, was sie heute ist - so stark, so lebendig und so groß - wenn ihr Glaube nicht so stark geformt worden wäre. Und das geschah, als sie ihren Pastor ohne Haare sahen.

CT: Ja, es gab einige schlechte Tage. Aber ich glaube, dass wir am meisten in den größten Herausforderungen lernen, wenn wir am Ende sind. Paulus sagte: Ich rühme mich meiner Schwachheit, denn wenn ich schwach bin, bin ich stark. So, wie Sie das auch lehren, Dr. Schuller. Das ist nicht nur eine nette Idee aus der Bibel.

RHS: Oh, nein.

CT: Das ist wahr.

RHS: Es ist wahr.

CT: So ist das Leben und davon leben wir.

RHS: Ja, ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

CT: Ja, wir leben im Glauben und das ist viel mehr, als nur ein religiöses Konzept. Das ist die Realität unseres Lebens.

RHS: Genau. Was meinen Sie: Warum passieren guten Menschen schlechte Dinge? Es hören Ihnen viele Leute zu, die in echten Nöten stecken.

CT: Ja.

RHS: Und Ihnen erging es schlimmer, als vielen anderen.

CT: Ich glaube, wir vergessen manchmal, dass Gott uns zwar vergibt und uns von aller Sünde reinigt, aber wir trotzdem manchmal die Konsequenzen ertragen müssen. In meinem Fall war das, dass ich mich beim Konsum von Drogen durch Spritzen mit Hepatitis C angesteckt hatte. Ich wusste nie etwas davon. Ich musste die Konsequenzen davon erleben. Aber dann stärkt er uns auch wieder, gibt uns Kraft und wir überwinden diese Dinge. Zum anderen leben wir in einer Welt, in der es Böses gibt, ob das nun Katastrophen, Wetterprobleme oder Kriege sind. Und es gibt böse Menschen, damit müssen wir leben. Wir können diese Tatsachen nicht verleugnen oder ignorieren. Aber Gott befähigt uns, damit zu leben. Denken Sie also daran: Wenn der Apostel schreibt, er rühmt sich seiner Schwäche, dann

ermutigt er uns, egal was uns begegnet, ob Sturm, Krieg, oder Krankheit. Der, der in uns ist, ist größer als der, der in der Welt ist.

RHS: Wow. Casey Treat. Danke.

CT: Danke.

RHS: Gott liebt Sie, und ich auch.

CT: Danke. Amen.

Predigt "Aus Versagen für die Zukunft lernen!" (John Maxwell):

Guten Morgen. Ich bin so glücklich, heute bei Ihnen in der Crystal Cathedral zu sein. Ich werde über Versagen sprechen. Aber vorher möchte ich Sie bitten, für die Einleitung zur Predigt einen Blick auf die Leinwand zu werfen.

(VIDEO ROLL IN)

Sie wurde aus der Schauspielschule geworfen mit einem Zeugnis, in dem stand: „Sie verschwendet ihre Zeit. Sie ist zu schüchtern, sich zu präsentieren.“

Von der Decca Recording Company abgelehnt mit den Worten: „Wir mögen Ihren Sound nicht und Gitarrenmusik ist auf dem absteigenden Ast.“

Er versagte als Soldat, Farmer und Immobilienmakler. Im Alter von 38 zog er zu seinem Vater, um für ihn als Hilfsarbeiter zu arbeiten.

Als er aus dem Highschool Basketballteam flog, ging er nach Hause, schloss sich in seinem Zimmer ein und weinte.

Ein Lehrer hatte ihm gesagt, er sei zu dumm, um irgendetwas zu lernen, und er sollte sich eine Beschäftigung suchen, bei der er vielleicht Erfolg durch seine angenehme Persönlichkeit erzielen könne.

Von einer Zeitung wurde er gefeuert, weil er keine Vorstellungskraft und keine originellen Ideen hätte.

Seine Verlobte starb, er ging zweimal pleite, hatte einen Nervenzusammenbruch und verlor bei acht Wahlen.

Wenn Sie noch nie versagt haben, haben Sie nie gelebt.

(END OF VIDEO ROLL IN)

Es gibt drei Dinge, die ich Ihnen heute über das Versagen sagen möchte. Sind Sie bereit? Sind Sie bereit, etwas zu lernen? Möchten Sie sich Notizen machen?

Sagen Sie Ihrem Nachbarn: „Sie werden etwas lernen.“ Na los, sagen Sie es einander. Und dann sehen Sie einander noch einmal an und antworten: „Es wurde auch Zeit. Ich habe lange darauf gewartet.“

Drei Fakten zum Versagen:

Nummer eins: Jeder versagt. Ich glaube, das Video hat gerade sehr deutlich gemacht, dass, egal wie erfolgreich jemand nach außen wirkt, jeder versagt.

Und nachdem Sie sich sowieso schon mit Ihrem Nachbarn unterhalten, drehen Sie sich noch mal zu Ihrem Nachbarn und sagen Sie: „Sie werden es vermasseln.“

Würden Sie das einander sagen? Na, Moment mal, Moment, einige scheinen es ein bisschen zu sehr zu genießen, das zu sagen. Zu der Person, die Ihnen gerade

gesagt hat „Sie werden es vermasseln“, sagen Sie jetzt bitte „Das habe ich schon, ich sitze neben Ihnen.“

Sehen Sie, wir alle versagen. Jeder von uns versagt. Ich liebe diesen Ausspruch: Wenn du keinen Erfolg hast, bist du schon über dem Durchschnitt. Ich kann Ihnen sagen, dass jeder von uns in seinem Leben Versagen erlebt hat. Die Bibel. Eines, was ich an Gottes Wort liebe, ist, dass es niemals versucht, das Versagen, die Versäumnisse und die Fehler der Menschen zu verstecken, die wir als Helden betrachten. Abraham, der ein Freund Gottes genannt wird, hat gelogen. Jakob, der Prinz Gottes, war ein Betrüger. Moses, der buchstäblich von Angesicht zu Angesicht mit Gott gesprochen hat, war ein Mörder. David, der ein Mann nach Gottes Herzen genannt wird, hatte Ehebruch begangen und gemordet. Petrus, dem die Schlüssel des Himmels übergeben wurden, hatte Christus verleugnet. Paulus, der der Katalysator für die frühe Gemeinde war, hatte gemordet. Sehen Sie, die Männer und Frauen in der Bibel, zu denen wir aufschauen, haben alle schrecklich versagt gehabt.

Warum? Weil wir alle versagen. Alle haben gesündigt und sind der Herrlichkeit Gottes nicht gerecht geworden. Wir alle versagen.

Das Zweite, was ich Ihnen über das Versagen sagen will, ist: Niemand genießt es, zu versagen. Ich bin noch nie einem Menschen begegnet, der zu mir gekommen wäre und gesagt hätte: „John, was mich im Leben wirklich motiviert, was mich mehr als alles andere antreibt, ist zu versagen. Ich bin ganz begeistert, wenn ich scheitere. Ich werde ganz erregt, wenn ich versage. Vor kurzem, das war vielleicht das Highlight der Woche, habe ich meine Arbeit verloren. Klasse. Großartig. Einfach toll, was mir da passiert. Ich habe gerade eine Beziehung beendet. Das Leben ist schön.“

Ich bin noch nie jemandem begegnet, der begeistert vom Versagen wäre, keinem, der Rückschläge mag. Was machen wir? Wir verstecken es. Wir verleugnen es. Wir fürchten uns davor. Wir ignorieren es. Wir hassen es und flüchten davor. Wir stellen eine Menge mit unserem Versagen an, aber keiner mag es wirklich. Man hat uns tatsächlich gesagt: Wenn es beim ersten Versuch nicht klappt, dann zerstöre alle Beweise.

Als ich noch ein junger Leiter war, war die erste Leiterschaftskonferenz, zu der ich als Redner eingeladen wurde, eine zweieinhalb Tage lange Konferenz. Ich sollte der letzte Redner für die letzte Einheit des letzten Tages sein. Zwei Tage lang hatten alle anderen Redner über Erfolg gesprochen, darüber, es gut zu machen und über ihre Erfolge. Und - ganz ehrlich gesagt -, war ich am Ende des zweiten Tages, als junger Leiter, der mehr Fehler machte, als irgendwer sonst, ziemlich entmutigt. Weil, als ich sie reden hörte, wie gut sie waren und was sie schon erreicht hatten und welche Berge sie erklommen hatten, dachte ich immer nur: Ich bin noch nicht so gut und ich habe auch nicht so tolle Erfolge vorzuweisen. Und ich merkte, dass das nicht nur mir so ging, sondern dass alle Besucher der Konferenz ähnlich empfunden haben. Als ich dann an der Reihe war zu sprechen, beschloss ich, dass ich die Lektion, die ich vorbereitet hatte, nicht halten wollte. Es gab noch eine Mittagspause vor meiner Redezeit am Nachmittag und so zog ich mich zurück und fragte mich, worüber ich sprechen sollte. Ganz sicher brauchte niemand noch eine weitere Lektion über Erfolg. Und plötzlich hatte ich so einen Heureka-Moment. Ich holte meinen Notizblock heraus und erkannte, worüber ich sprechen wollte. Und ganz oben auf dem Block schrieb ich die Worte: „Pleiten, Pech und Pannen.“

Als ich dann aufstand, um an diesem Tag zu reden, sah ich in die Menge und sagte: „Zwei Tage lang haben wir von Erfolg gehört, und wie man gut wird und wie man etwas erreicht, und ich glaube, das haben wir kapiert. Ich möchte zu

Ihnen über das Versagen sprechen. Ich möchte darüber sprechen, was passiert, wenn wir keinen Erfolg haben und wenn wir die Ziele, die wir uns gesetzt haben, nicht erreichen.“ Und ich sagte: „Ich will über mein Leben sprechen.“ Ich nahm die „Pleiten, Pech und Pannen“-Botschaft und fing an, ihnen von all den Dummheiten zu erzählen, die ich in meinem Leben begangen hatte. Und ich kann Ihnen sagen, die Liste war lang. Es waren fünf Seiten auf meinem Notizblock. Als ich zum Ende kam, hätten Sie die Ermutigung spüren sollen, die im Raum war. Jeder sagte: Seht mal, was er geschafft hat und wie viele Male er versagt hat. Und plötzlich kam aus diesem Versagen ein Geist der Ermutigung, der sagte: Wenn Gott ihn segnen kann, bei all den Dummheiten, die er gemacht hat, dann kann Gott ganz sicher auch mich segnen. Nach dieser Lektion standen sie in Schlangen an. Damals gab es noch diese Vervielfältigungsmaschinen für Predigtkassetten. Sie standen zwei Stunden lang an, um sich die Kassette zu holen, bevor sie nach Hause fuhren.

Einer schrieb mir einen Brief, darin stand: „Ich bin von Ohio nach Kansas gefahren und haben mir die Kassette siebenmal angehört und sehr gelacht über all die Dummheiten, die Sie in Ihrem Dienst gemacht haben.“ Ich dachte nur, warum hat er sich das siebenmal angehört? Hat er gehofft, wenn er es immer wieder anhört, würde ich besser? Ich habe keine Ahnung.

Aber eines weiß ich: Jeder versagt. Niemand, niemand mag Versagen.

Aber der Punkt, mit dem ich mich heute länger beschäftigen will, ist der dritte: Nicht jeder geht mit dem Versagen gleich um. Das ist der Schlüssel. Wir alle versagen. Keinem gefällt es, aber nicht alle gehen mit dem Versagen gleich um.

In der Bibel reagiert Hiob völlig anders auf seine Probleme als seine Freunde.

Josua und Kaleb: Als die Spione ausgesandt wurden, um das Gelobte Land auszuforschen, kamen die beiden mit einem völlig anderen Bericht zurück, als die anderen 10.

David und Saul: Die beiden ersten Könige Israels hatten beide versagt und doch war David ein Mann nach Gottes Herz und er stand immer wieder auf. Saul blieb am Boden liegen, nachdem er versagt hatte.

Selbst in den letzten Tagen Jesu taten Petrus und Judas, zwei seiner Jünger, ihm schreckliche Dinge an. Einer davon begeht Selbstmord und der andere kommt zurück und wird der Leiter der frühen Gemeinde.

Sehen Sie: Nicht jeder geht auf die gleiche Weise mit dem Versagen um. Und es ist der Umgang mit dem Versagen, Ihr Umgang, mein Umgang damit; es ist unser Umgang mit dem Versagen, der bestimmt, wie erfolgreich wir werden. Nicht das Versagen selbst.

Vor einigen Jahren habe ich ein Buch geschrieben mit dem Titel Failing Forward (Mutig versagen). In diesem Buch lehre ich darüber, wie man erfolgreich versagt, ich spreche über den Unterschied zwischen Durchschnittsmenschen und denen, die Erfolg haben.

Es gibt einen Unterschied zwischen Durchschnittsmenschen und Menschen, die etwas erreichen, und das ist folgender: Der Unterschied liegt in ihrer Wahrnehmung von Versagen und ihrem Umgang mit Versagen. Durchschnittsmenschen nehmen Versagen anders wahr, als Menschen, die etwas erreichen. Und Durchschnittsmenschen gehen mit dem Versagen anders um, als solche, die Erfolg haben. Durchschnittsmenschen versagen und gehen dabei einen Schritt rückwärts.

Erfolgsmenschen versagen und gehen dabei voran. Sie versagen zwar, aber sie machen einen Fortschritt dabei. Sie fallen nach oben. Sie sind wie mein Freund, der mir einmal im College sagte: „John, ich bin nie unten.“ Ich sagte: „Was

meinst du, du bist nie unten?“ Er sagte: „Ich bin entweder oben oder auf dem Weg nach oben.“ Sie wissen, wie man nach oben fällt.

Was ist denn jetzt der Unterschied? Was ist der Unterschied zwischen einem Menschen, der rückwärts versagt, und einem, der vorwärts versagt? Wie geht das? Ich sage Ihnen kurz drei Dinge über die Menschen, die rückwärts versagen.

Menschen, die rückwärts versagen: Solche Menschen nehmen ihr Versagen und machen es manchmal zum größten Verlust ihres Lebens. Erstens: Dieses Versagen hält sie davon ab, es noch mal zu versuchen. In anderen Worten: Wenn sie versagen, versagen sie nicht deshalb, weil sie versagen, sondern weil sie zulassen, dass dieses Versagen sie in den Rückzug treibt. Und sie sagen einen Satz, den jeder von uns schon mal gesagt hat: „Das mache ich nie wieder.“ Oder wie Mark Twain es ausdrückte: „Wenn eine Katze auf einem heißen Ofen sitzt, setzt diese Katze sich nie wieder auf einen heißen Ofen. Sie setzt sich aber auch nicht mehr auf einen kalten Ofen.“ Diese Katze mag einfach keine Öfen mehr.

Wir haben alle schon erlebt, wie wir versagt haben und uns dann zurückgezogen haben und gesagt haben: Das mache ich nie wieder. Ich habe meine Lektion gelernt. Das fasse ich nicht mehr an! Wow, bis später.

Vor 26 Jahren fanden ziemlich in der Nähe der Crystal Cathedral die Olympischen Spiele 1984 statt und Mary Lou Retton wurde der Liebling der Gymnastikfans. In einem Interview, in dem sie zu ihren Erfolgen und Medaillen gefragt wurde, sagte sie etwas sehr Bedeutsames. Sie sagte: „Die Leute reden gerne über Medaillen und reden gerne über den Erfolg. Aber glauben Sie mir, mein Erfolg rührt daher, dass ich gelernt habe, meine Probleme zu überleben und nach einem Rückschlag wieder aufzustehen.“

Mary Lou Retton hat uns gesagt, dass man, wenn man vorwärts versagen will, wieder aufstehen muss. Menschen, die nach oben fallen, stehen wieder auf und sie lassen es nicht zu, dass ihr Versagen sie überwältigt und dass ihr Versagen sie überwindet.

Und wir fallen nach hinten um, wenn wir dem Leben gegenüber negativ werden. Das Versagen kann unsere Haltung einfärben und unsere Perspektive verwischen, bis wir das ganze Leben negativ betrachten und annehmen, dass alles verkehrt ist und jeder uns nur verletzen will. Wir leben dann ein düsteres Leben, nicht weil das Leben so wäre, sondern weil wir es wegen unseres Versagens so sehen.

Wir sind dann so wie der Großvater, der am Nachmittag seine Enkel besuchte. Nach dem Essen legte er sich hin. Er war müde und machte ein Nickerchen. Eines der Enkelkinder kam herein und sah, dass Opa schläft. Er hatte einen großen Schnauzbart, das konnte lustig werden. Das Kind ging in die Küche und holte sich etwas Limburger-Käse, schlich wieder ins Zimmer. Opa schlief immer noch. Er rieb ein bisschen Käse in Opas Schnauzer und schlich wieder raus. Kurz darauf wachte der Opa auf und sagte: „Das Schlafzimmer stinkt.“ Er stand auf, ging vom Schlafzimmer in die Küche und setzte sich. Er wollte ein paar Kekse mit der Oma und den Kindern essen. Er schnüffelte durch die Küche und sagte: „Die Küche stinkt auch. Ich gehe mal nach draußen und schnappe etwas frische Luft.“ Er ging raus, atmete tief ein und sagte: „Die ganze Welt stinkt.“ Aber nicht die ganze Welt stank, sondern Opa hatte Limburger-Käse im Bart.

Ich kenne Leute, die eine negative Haltung zum Leben haben. Egal, wo sie hingehen, egal, wo sie sind, sie können nicht zufrieden sein. Egal, welchen Job sie haben, wohin sie auch gehen, egal wen sie heiraten, es ist egal.

Mir gefällt dieses Sprichwort: Egal, wohin du gehst, du bist da.

Oft fallen wir nach hinten, wenn unser Versagen uns das Beste abzieht und wir schließlich dem ganzen Leben negativ gegenüber stehen.

Das großartige an der Crystal Cathedral ist, dass hier über die Jahre das Möglichkeitsdenken, der Glaube und die Hoffnung hochgehalten wurde, das, was den Geist erhebt.

Drittens: Wir versagen rückwärts, wenn wir anfangen, Ausreden zu erfinden und andere beschuldigen. Wenn wir uns unser Versagen ansehen und die Schuld daran jemandem oder etwas anderem zuschreiben, dann fangen wir an, auf negative Weise zu versagen, und versagen rückwärts. Benjamin Franklin sagte einmal: „Jemand, der gut darin ist, Ausreden zu erfinden, ist selten gut in irgendetwas anderem.“ Das ist wahr.

Viele von Ihnen hier im Gottesdienst und vielleicht auch am Fernsehen sind alt genug, um sich zu erinnern, als Montagabend Football noch wirklich toll war. Ich meine, als Montagabend Football das Ereignis der Woche war, weil es in der Stadt nur Football gab. Damals waren Howard Cosell und Don Meredith Kommentatoren. Howard Cosell war der eloquente Erzähler und Don Meredith mehr der Cowboy, der da saß, ihm eine Weile zuhörte. Und wenn das Spiel fast vorbei war, aber noch nicht ganz, dann lehnte sich Don Meredith zurück und sang: „Macht die Lichter aus, die Party ist vorbei.“ Eines Tages war Howard dabei, einen Spieler zu entschuldigen, der Pässe fallen ließ und auf dem Feld einfach Mist baute, und er rechtfertigte immer den Spieler. Schließlich sah Don Meredith ihn an und meinte: „Howard, wären Wenn und Aber Plätzchen und Nüsse, könnten wir jetzt fröhlich Weihnachten feiern.“

Wenn wir anderen die Schuld zuschieben. Wenn wir anfangen, uns umzusehen und anderen die Schuld für unsere Probleme in die Schuhe schieben, dann versagen wir rückwärts. Aber es gibt eine gute Nachricht. So wie es Leute gibt, die rückwärts versagen und ihren Rückschlägen erlauben, sie zu überwinden, gibt es andere, die nach vorne versagen. Sie erheben sich über ihr Versagen und machen sogar noch im Fallen Fortschritte. Das ist der Unterschied. Wenn wir vorwärts versagen, ist das Erste, dass wir aus unserem Versagen lernen. Wenn Sie und ich versagen, gibt es zwei Reaktionen. Entweder lernen wir aus dem Versagen und verbessern uns dadurch oder wir geraten in Panik und ziehen uns zurück. Wenn wir uns aber aus diesem Versagen zurückziehen, lernen wir nie und machen so denselben Fehler immer und immer wieder.

Ich glaube, der Grund, warum einige von uns das neue Jahr so mögen, ist, dass es uns einen neuen Start ermöglicht. Als hätten wir ein unbeschriebenes Blatt Papier vor uns. Wir können sagen: Okay, das war letztes Jahr und das waren die Fehler; aber dieses Jahr versuche ich, es besser zu machen. Aber wir versagen vorwärts. Wenn wir diese Fehler nehmen, was auch immer sie sind und uns hinsetzen und sie uns belehren lassen, dann lernen wir daraus.

Vor etlichen Jahren habe ich sie aufgeschnappt und seither vielen weitergegeben, so wie Ihnen heute: Die fünf Regeln des Lebens:

Regel 1: Du wirst Lektionen lernen.

Regel 2: Es gibt keine Fehler, nur Lektionen.

Regel 3: Eine Lektion wird solange wiederholt, bis sie verstanden wurde.

Regel 4: Wenn du die leichten Lektionen nicht lernst, wird es schwerer.

Regel 5: Du weißt, dass du eine Lektion gelernt hast, wenn sich dein Verhalten ändert.

Und das gilt auch für das Versagen. Die Frage ist nicht, ob wir versagt haben. Die Frage ist auch nicht, ob wir versagen werden. Natürlich haben wir, natürlich werden wir. Das ist nicht das Thema. Das sollte in einer Diskussion über Versagen nicht einmal angesprochen werden.

Es gibt nur eine Frage und die lautet nicht, ob wir versagt haben, sondern die Frage ist, wie wir mit dem Versagen umgegangen sind. Nachdem wir versagt

haben, was haben wir getan? Und wenn wir vorwärts versagen, kann ich Ihnen eines versprechen: Wir werden aus diesem Versagen lernen. Bis wir sagen können, bis wir sagen können: Manchmal gewinne ich und manchmal lerne ich. Wir versagen vorwärts, wenn wir aus unseren Fehlern lernen.

Zweitens: Wir versagen vorwärts, wenn wir unser wahres Ich entdecken. Manchmal ist der einzige Weg zu entdecken, wer man selbst ist und wer man sein könnte, das Versagen selbst.

Als Nathaniel Hawthorne seine Arbeit verlor, ging er nach Hause zu seiner Frau und fing an zu jammern, dass er keine Arbeit mehr hatte. Sie lächelte und sagte: „Jetzt hast du Zeit, das Buch zu schreiben, das du immer schreiben wolltest.“ Und so schrieb er Der scharlachrote Buchstabe.

Whistler wurde in WestPoint rausgeworfen, versagte als Ingenieur, aber er entdeckte, dass er ein ganz ordentlicher Maler war.

Sehen Sie: Durch unsere Rückschläge entdecken wir oft uns selbst. Wir laufen in Sackgassen und sagen „Hoppla, das bin ich gar nicht; das ist nicht meine Begabung; das ist nicht meine Berufung.“

Als ich vom College abging, hatte ich einen Abschluss als Seelsorger und fing an mit Seelsorge. Ich war ein schrecklicher Seelsorger. Ich weiß, Sie denken, ich wäre uneitel und vielleicht etwas übertrieben bescheiden, aber glauben Sie mir, ich war wirklich ein schrecklicher Seelsorger. Lassen Sie es mich so sagen: Wenn ich Probleme hätte, ich würde nicht zu mir gehen. Furchtbar. Die Leute kamen zu mir, weil ich eben Seelsorger war, und setzten sich hin und fingen an, mir ihre Probleme zu erzählen - und es gibt mehrere Gründe, warum ich als Seelsorger schrecklich war. Zum einen wollte ich mir die ganzen Probleme nicht anhören. Und zweitens wollte ich schnell helfen. Ich wollte schnelle Lösungen für diese Leute. Wenn sie also anfangen, mir ihre Probleme zu erzählen, hörte ich ihnen vielleicht 5 Minuten zu und mir war alles klar. Ich machte mir schon Notizen über die Maßnahmen für sie: Punkt eins, Punkt zwei, Punkt drei - und ich ließ sie währenddessen etwas weiter erzählen, bis sie sich besser fühlten, und dann sagte ich: „Okay, ich habe ein paar Vorschläge für Sie.“ Dann riss ich mein Blatt vom Notizblock ab, gab es ihnen und sagte: „Sei geheilt.“ Nun, sie waren weder geheilt, noch war ihnen geholfen. Sie gingen raus und fragten sich, was gerade passiert war. Der Nächste, Nächste, Nächste und es war schrecklich.

Drei Jahre lang war es schrecklich. Ich beriet die Menschen, aber half niemandem damit, ich half mir selbst nicht. Ich ging nach Hause und war erschöpft. Mir gefiel mein Job nicht und ich dachte daran, die Arbeit hinzuschmeißen. Jemand hätte kommen können und sagen können „Ich habe ein echtes Problem, ich springe von der Brücke“ und ich hätte gesagt „Ich hab ein Auto, ich kann Sie hinfahren, ich helfe gern.“ Manchmal habe ich mich so schlecht gefühlt, nachdem ich mir die Probleme angehört habe, dass ich gesagt hätte: Kann ich mit springen? Wir halten uns an den Händen dabei.

Nach drei Jahren als miserabler Seelsorger, nach drei Jahren, in denen ich mich selbst schlecht gefühlt hatte und alle anderen sich mit mir, stand ich eines Tages vor der Gemeinde auf und sagte: „Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass Seelsorge nicht meine Begabung ist, und ich möchte bekannt geben, dass ich niemanden in dieser Gemeinde mehr beraten werde.“ Sie standen auf und ich bekam Standing Ovation. Sie sahen einander an und sagten: „Gott hat unsere Gebete erhört! Gott hat unsere Gebete erhört.“

Wir versagen vorwärts. Wir versagen vorwärts, wenn wir unser wahres Ich entdecken.

Und zuletzt versagen wir vorwärts, wenn wir zu einem tiefen Vertrauen zu Gott finden. Fast alle hier in der Kirche, die meisten am Fernseher sind zu Gott

gekommen durch Schmerzen, Bedauern, Versagen und Enttäuschung. Das ist es, was uns wachrüttelt.

Das ist dem verlorenen Sohn so ergangen, als er zum Vater zurückkam. So erging es der Frau, die die unheilbare Krankheit hatte und sich durch die Menge drängte, um Jesus zu treffen. Was hat ihn zum Vater gebracht? Was hat sie zu Gott gebracht? Ihre Verletzungen, ihre Fragen, ihre Fehler, ihre Enttäuschungen – bis sie eines Tages erkannten, dass der Einzige, an den sie sich wirklich wenden können, Gott ist.

Ich möchte schließen mit ein paar ermutigenden Worten an Sie. Übrigens, das sind nicht meine Worte, das sind die Worte Gottes. Ich möchte Sie einfach wissen lassen, dass es ein paar Dinge gibt, die nicht versagen. Wir versagen, wir enttäuschen andere, andere enttäuschen uns, aber es gibt Dinge, die nie versagen. Zu allererst: Gottes Wort. Gottes Wort versagt nie. Keine der Verheißungen des Herrn unseres Gottes hat versagt. Gottes Liebe und sein Erbarmen enttäuschen uns nie.

Es ist die Gnade Gottes, dass wir noch nicht völlig am Ende sind, weil sein Erbarmen endet nicht. Ich liebe diesen Satz. Sein Erbarmen ist jeden Morgen neu. Groß ist seine Treue.

Wenn ich also versage, wenn ich versage, wird Gott darüber nicht müde, denn sein Erbarmen ist jeden Morgen neu. Wenn ich also aufwache und meines alten Lebens müde bin und denke, vielleicht ist Gott auch dieses alten Lebens müde und er ist meines Versagens müde, dann sagt Gott: „Ich bin nicht müde. Für dich, John, bin ich mit einem völlig neuen Satz Erbarmen aufgewacht.“ Die Verheißungen auf das ewige Leben scheitern nie.

„Ich gebe ihnen Ewiges Leben“, sagte Jesus, „und sie werden nie vergehen, noch soll irgendjemand sie aus meiner Hand reißen.“

Sie sind sicher bei Gott. Gottes Liebe versagt niemals.

Paulus sagte: Prophetische Rede, Zungenrede und Worte der Erkenntnis vergehen, aber es sind drei, die bleiben: Hoffnung, Glaube und Liebe, aber die größte davon ist die Liebe.

Und Freunde, ich habe gute Nachrichten für Sie heute: Gott scheitert nie. Seid stark und habt Mut. Fürchtet euch nicht, denn der Herr, euer Gott, wird euch nicht verlassen, noch im Stich lassen.

Direkt vor dem 2. Weltkrieg griffen die Japaner China an und drangen dabei in ein Gebiet vor, in dem Gladys Alword viele Jahre als Missionarin gearbeitet hatte. Sie hatte ein kleines Waisenhaus mit etwa 100 Kindern. Sie musste sofort die Kinder einsammeln und sie in Sicherheit bringen. Nachdem sie sich einige Tage vor den Japanern versteckt hatten, fanden sie schließlich eine Zuflucht in den Bergen, wo sie die Nacht verbringen konnten. Das Ganze fing an, an Gladys, der Missionarin, zu zehren und sie war ziemlich entmutigt. Am nächsten Morgen sah sie die Kinder an und ließ irgendwie ihre Zweifel aufkommen und sagte: „Ich bin nicht sicher, ob wir in Sicherheit kommen, und ich bin nicht sicher, ob wir es über diesen Bergpass schaffen. Ich tue mein Bestes, aber ich bin mir nicht sicher.“ Da sagte ein kleines, 13-jähriges Mädchen: „Mrs. Alword, Moses hat die Kinder Israel durch das Rote Meer geführt, also können Sie uns auch durch die Berge führen.“ Sie lächelte und sagte: „Liebes, vielen Dank für die Ermutigung. Aber du musst wissen, ich bin nicht Moses.“ Und das Mädchen sagte: „Das weiß ich, aber Gott ist immer noch Gott.“

Seid gesegnet.

Segen (RHS):

Und nun möge der Herr euch segnen und behüten. Der Herr lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig. Gott gebe euch Frieden in eurem Ausgang und eurem Eingang, in guten und in schlechten Zeiten, in der Arbeit und in der Freizeit, im Lachen und im Weinen, bis ihr vor Jesus steht an dem Tag, wo es keinen Sonnenuntergang und keinen Sonnenaufgang gibt. Amen.